

Allerlei Wissenswertes von der Milch und ihrer Verwendung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **15 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daher sagen, wo man anfangen solle. Daß man mit den technischen Vorarbeiten jetzt schon beginne, damit sei er durchaus einverstanden, aber zum Bauen selber müsse man den Befehl erhalten. Der Referent ist persönlich auch der Auffassung, daß man von denjenigen Mietern, für die man Luftschutzräume erstelle, einen Beitrag verlangen sollte, da man sonst diese Mieter besser behandle als diejenigen, für die man nicht baue. Im weitern teilte er mit, daß der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen beschlossen habe, daß

der Fonds de roulement in kleinern Fällen als Überbrückungskredit benützt werden könne. Betreffend die Rationalisierung des Milchhandels in der Stadt Zürich habe der Sektionsvorstand an das Kriegswirtschaftsamtsamt der Stadt Zürich geschrieben, es möchte die Sektion Zürich, deren Genossenschaften über 10 000 Wohnungen besitzen, zu den betreffenden Besprechungen auch eingeladen werden.

Damit konnte die Versammlung um 17.45 Uhr geschlossen werden. M.

Kleine Nachrichten (ohne Kommentar)

Zur Brotpreiserhöhung

Die stärkere Ausmahlung des Brotgetreides seit Kriegsausbruch hätte damals eine Senkung des Brotpreises um 1½ bis 2 Rappen ermöglicht. Sie unterblieb, mit der Begründung, dafür den Brotpreis so lange als möglich stabil zu halten. Auf 1. April, also nach sieben Monaten, wurde der Brotpreis um 2—3 Rappen pro Kilo erhöht. Die *Genossenschaftsmühlen* haben sich schon früher gegen eine Erhöhung des Brotpreises ausgesprochen; sie haben das vor kurzem wiederum getan, aber diesmal ohne Erfolg. Der Getreidezoll wurde vom Bundesrat am 13. August 1938 von 60 Rappen auf Fr. 3.— pro Doppelzentner erhöht, also um 400 Prozent. Dadurch wurde eine Senkung des Brotpreises bei sinkenden Getreidepreisen verhindert.

Bundessubvention und Steuereinkommen

Im Vergleich zu ihren Steuereinkommen erhalten der Kanton Zürich 36 Prozent Bundessubventionen, Bern 46 Prozent, Luzern 96 Prozent, Schwyz 200 Prozent, Wallis 140 Prozent, Baselstadt 13 Prozent, Genf 23 Prozent.

Lohnausfallzuschüsse auch in St. Gallen

Der Gemeinderat hat einer Vorlage über die Ausrichtung von Zuschüssen zur Lohnausfallentschädigung an Wehrmänner zugestimmt.

Vom Gaswerk Zürich

Das Gaswerk Zürich versorgt neben der Stadt Zürich noch weitere 27, zum Teil große Landgemeinden mit Gas, also nahezu den sechsten Teil aller Gemeinden im Kanton Zürich.

Bürgschaftsgenossenschaft der Hauseigentümer

Im Kanton Zürich besteht, wie in einzelnen andern Kantonen ebenfalls, eine Bürgschaftsgenossenschaft der zürcherischen Haus- und Grundeigentümer. Sie zählt 523 Mitglieder und weist ein Genossenschaftskapital von Fr. 284 200.— auf, das 3¼mal verbürgt ist, während es gemäß Statuten 10mal verbürgt werden dürfte. Die Bürgschaften verteilen sich auf 157 Bürgschaftsnehmer. Die durchschnittliche Bürgschaftssumme beträgt also rund Fr. 5900.—. Im vergangenen Jahre wurden vier neue Bürgschaften eingegangen mit total Fr. 25 500.—.

Neben der kantonalen Bürgschaftsgenossenschaft besteht noch eine *stadtzürcherische* seit 12 Jahren mit einem Genossenschaftskapital von Fr. 217 114.—. Die Bürgschaftsverpflichtungen beschränken sich auf 16 Fälle mit einem Betrag von total Fr. 221 635.—. Die Genossenschaft zählt 421 Mitglieder.

Sammlung für das Alter

Die letztjährige Sammlung für das Alter ergab in der ganzen Schweiz Fr. 891 242.67 gegenüber Fr. 875 800.94 im Jahre 1938. An die Totalsumme hat der Kanton Zürich Fr. 255 503.30 beigetragen oder etwas mehr als 28½ Prozent.

DIE SCHWEIZERISCHE MILCHWIRTSCHAFT

Allerlei Wissenswertes von der Milch und ihrer Verwendung

Das schweizerische Bauernsekretariat bearbeitet jährlich im Auftrag der Schweizerischen Milchkommission eine Milchstatistik. Sie ist für das Jahr 1938 eben herausgekommen und bietet eine Reihe von interessanten Aufschlüssen über die schweizerische Milchwirtschaft. Die Milch ist bekanntlich ein hervorragendes Nahrungsmittel. Nach der Nährwerttaxierung von Prof. Dr. R. Heß, dem Vorsteher des physiologischen Instituts, steht sie im Wert über Fettkäse, Speck, Eiern und einer Reihe von Gemüsen. Diese Tatsachen sind seit langem bekannt, und es verwundert daher nicht, daß, um nur ein Beispiel zu nennen, zahlreiche Schulbehörden gerade den schwächlichen Kindern Schulmilch verabfolgen lassen oder sie in Ferienkolonien schicken, wo Milch und Milchspeisen an erster Stelle stehen. Der Milchkonsum hat denn auch in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen. Galt es früher beinahe als »unmännlich«, als stimmberechtigter Bürger in einem Wirtshaus Milch zu verlangen, so sieht heute niemand mehr etwas Besonderes, wenn vor dem erwachsenen Wirtshausbesucher ein

Glas frische Milch steht. Allerdings sind leider noch keineswegs alle Wirtschaften und Wirte so modern und so volkswirtschaftlich vernünftig eingestellt, daß sie auch Milch in guter Qualität, gut behandelt und gefällig serviert, verkaufen wollen. Das hängt wohl teilweise zusammen mit der gewaltigen Propaganda, die für die einen oder andern alkoholischen Flüssigkeiten, bei denen gelegentlich nur das Wasser schweizerischer Herkunft ist, gerade heute unternommen wird. Der Tag der Milch ist daher noch nicht gekommen. Eine weitere Vermehrung des Milchkonsums dürfte aber gleichwohl zu erwarten sein. Wünschbar ist sie auf alle Fälle, wenn man bedenkt, welche gewaltige Rolle die Milch innerhalb unserer Landwirtschaft und damit für unsere ganze Volkswirtschaft spielt. Eine Milchschwemme wird zur Gefahr für Land und Volk, ein starker Konsum von Frischmilch kann wesentliches bessern. Wie stark die Milchfrage in die schweizerische Volkswirtschaft hineinspielt, ergibt sich aus den

Aufwendungen für die Milchpreisstützung.

Aus der bereits erwähnten Milchstatistik geht hervor, daß allein im Jahre 1937/38 38,5 Millionen Franken für diesen Zweck aufgewendet wurden. Es ist das mit Ausnahme der Jahre 1935/36 (39,26 Millionen Franken) und 1934/35 (41,2 Millionen Franken) seit 1929 die größte Aufwendung. Von dieser Summe waren 15,7 Millionen Franken bedingt durch die Verluste aus der Butterpreisgarantie. An diese Stützungsaktion trugen die Produzenten, was man gelegentlich vergißt, ebenfalls ihren Teil bei. Sie leisteten mit dem »Krisenrappen« etwas mehr als 3 Millionen Franken (1935/36: 4,7 Millionen, 1934/35: 4,5 Millionen), der Zuschuß aus der Bundeskasse betrug 17,9 Millionen Franken. Jeder Rappen Unterschied im Milchpreis belastet die eine oder andere Seite unserer Volkswirtschaft mit rund 25 Millionen Franken! Es wäre ein leichtes, die

Milchwertung

und die *Verwertung der Milchprodukte* so zu gestalten, daß die oben erwähnten Stützungsaktionen auf ein Minimum beschränkt werden müßten, wenn einerseits normale wirtschaftliche Beziehungen zwischen den Völkern vorlägen und andererseits die schweizerische Bevölkerung sich, nach dem Beispiel der umliegenden Völker, etwas bewußter auf einen volkswirtschaftlichen Standpunkt einstellen würde. Bekanntlich ist die Schweiz ein Käseexportland. Der Käse ist jedoch seit dem Aufkommen der Autarkiebestrebungen, das heißt der gegenseitigen Abschließung der Länder untereinander und der Einstellung auf die Inlandproduktion mit all deren Nebenerscheinungen, zu einem Tauschmittel geworden, das die Schweiz nur noch ausführen kann, wenn sie entsprechend andere Waren einführt. So ist es begreiflich, daß der Käseexport, früher eine Haupteinnahmequelle unserer Landwirtschaft, stark zurückgegangen ist. Das gleiche gilt für die Milch selbst. Die Aufstellungen der erwähnten Broschüre geben, verglichen mit früheren statistischen Werten, hierüber erschreckende Aufschlüsse. Um nur einige Beispiele zu nennen: Während im Jahre 1930 für 92 Millionen Franken Käse und für 34 Millionen Franken kondensierte Milch ausgeführt werden konnten, belief sich die Ausfuhr im Jahre 1938 im einen Fall noch auf rund 48,4 Millionen Franken und im andern gar nur auf 5,5 Millionen Franken! Dazwischen liegen allerdings Jahre mit noch viel geringerer Ausfuhr. Es gab aber auch Jahre, in denen die Ausfuhr von kondensierter Milch mehr als den zehnfachen Betrag erreichte, nämlich 57 Millionen Franken.

Diese wenigen Zahlen mögen genügen, um darzutun, wie stark die Schwankungen im internationalen Handelsverkehr unsere Milchwirtschaft berühren können. Denn allein von diesen Schwankungen hängt die Möglichkeit der Ausfuhr ab, da unser Land genügend Milch produzieren könnte, um auch noch größeren Anforderungen gewachsen zu sein.

Aber auch der Milchkonsum und der Konsum von Milchprodukten *im Inland* selbst spielt eine wichtige Rolle. Eine einzige Rechnung möge dies beweisen. Im Jahre 1938 wurden rund 526 000 Zentner Käse produziert. Davon wanderten etwa 217 000 Zentner ins Ausland. Der Inlandverbrauch betrug, die Einfuhr von ausländischen Käsen mit eingerechnet und unter Berücksichtigung der Lagerhaltung, etwa 319 000 Zentner, das heißt 7,6 Kilo pro Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1934 stand die Kopfquote noch auf 8,4 Kilo. Jedes Kilo Mehrkonsum pro Kopf erleichtert den Käsehandel um 40 000 Zentner jährlich oder rund den 13. Teil seiner ganzen Produktion.

Ähnlich steht es mit dem Gesamtverbrauch an Milch und Milcherzeugnissen. Rechnet man Käse und Butter in die entsprechende Menge Milch um, so verbrauchte die Wohnbevölkerung der Schweiz pro Kopf im Jahre 1938 512 Kilo Milch, also auf den Tag etwa 1,4 Kilo. Schon eine Steigerung des Tagesverbrauchs um nur 100 Gramm pro Kopf würde eine Vermehrung des Konsums von rund 1,5 Millionen Zentner mit sich bringen. Damit wäre bereits der höchste Durchschnitt seit 1930, nämlich das Jahr 1934, mit etwa 5 Prozent und das Jahr 1929 mit etwa 16 Prozent überschritten. Daß die Milch ein wirkliches

Volksnahrungsmittel

ist, das zeigt am besten eine Zusammenstellung, die das Statistische Amt der Stadt Zürich von Zeit zu Zeit herausgibt und die sich mit den Zürcher Haushaltsrechnungen beschäftigt. Während der Butterkonsum mit steigendem Einkommen zunimmt, ist der Milchkonsum umgekehrt bei kleinerem Einkommen größer. Er betrug zum Beispiel für das Jahr 1936/37 je erwachsene Person bei einem Einkommen von 3001—4000 Franken 290 Liter, bei Einkommen von 6001 und mehr Franken nur noch 260 Liter. Daß die Haushaltungen mit mehr Kindern auch mehr Milch verbrauchen, ist wohl selbstverständlich, spricht sich aber auch deutlich in den Untersuchungen des genannten Amtes aus.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß unser Land glücklicherweise zu den Ländern gehört, die Milch und Milchprodukte zur Genüge produzieren, um sie für die menschliche Ernährung in ausgiebigem Maße verwerten zu können, daß man aber weder in allen Volkskreisen den Wert dieser Produkte voll und ganz zu schätzen weiß noch sich überall darüber Rechenschaft gibt, wie volkswirtschaftlich wichtig eine bewußte Verwertung dieses Landesproduktes und eine gewisse Vermehrung des Konsums tatsächlich ist. Die Untersuchungen des schweizerischen Bauernsekretariats sollten in der Tat nicht nur den Bibliotheken und wissenschaftlichen Instituten zugute kommen, sie verdienen es, mit allen Mitteln unserer Bevölkerung nahegebracht und von ihr beachtet zu werden.

AUS DEM GENOSSENSCHAFTSLEBEN

Treue um Treue in der Genossenschaft

Unsere Baugenossenschaften verhelfen uns nicht nur zu einem neuzeitlichen, befreiten Wohnen. In zahlreichen Wohnkolonien ist auch dafür gesorgt, daß wir auf die bequemste Art unsere Bedürfnisse befriedigen können. Läden wurden in

den Häuserblocks eingebaut, in denen sich die Konsumgenossenschaft, der Metzger, der Milch- und Käsehändler, der Coiffeur und die Coiffeuse, ja sogar der Apotheker eingemietet haben. Da und dort findet man in den genossenschaft-